

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wily. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 145

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatlich 15000 — 3000 ohne Postgebühr.

Halver
Mittwoch, den 25. Juli 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 34 mm Breite 400.— Mk. für
Reklametext 1 mm Höhe u. 34 mm Breite 1500.— Mk.,
Offizen-Belegung und Anstalt 1000.— Mk.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Poincaré hat in einer neuen Rede schwere Vorwürfe gegen Lloyd George und gegen die angeblich „blühende“ deutsche Wirtschaft erhoben.
- * Die Antworten Frankreichs und Belgiens auf die englische Note werden voraussichtlich vor dem 3. August in London eintreffen. Daran soll sich zunächst ein weiterer Meinungsaustausch anschließen.
- * Die Rheinlandkommission hat in einer neuen Ordnung 192 scharfe Strafen gegen die Unterstützung des passiven Widerstandes angedroht.
- * Vor dem Leipziger Staatsgerichtshof begann der Ehrhardt-Prozess, wobei als Angeklagte nur die Prinzessin Hohenlohe anwesend war.
- * Die Verkehrssperre im besetzten Gebiet soll nach einer französischen Mitteilung am 25. Juli aufgehoben werden.

Poincarés Antwort.

Poincaré hat seine übliche Sonntagsrede gehalten, diesmal in Villers-Cotterets an der Marne, dort, wo 1918 die deutschen Truppen gefangen haben. Selbstverständlich war ein Kriegerdenkmal einzurichten, und es gibt ja kaum ein Kriegerdenkmal in Frankreich, zu dessen Einweihung Poincaré nicht die Rede hält. Sein Sinn und Trachten ist ja auch heute nichts als Krieg gegen Deutschland, wie es sein Sinn und Trachten war seit je. Er hat es selbst deutlich erklärt, daß er es gewesen ist, der die Anerkennung des Frankfurter Friedens durch Frankreich vereitelte, und hat damit zugegeben, daß er die Ergebnisse dieses Friedens durch einen Krieg — denn anders war es nicht möglich — wieder rückgängig machen wollte.

Und da wirkt es, wenn es nicht tragisch wäre, geradezu amüsant, wenn er auch jetzt wieder in Villers-Cotterets über die Schuld Deutschlands am Kriege redet, wenn von ihm überhaupt alles Böse, was auf der Welt geschieht, als von Deutschland verursacht erklärt wird. Bewußte Absicht Deutschlands sei, den Wiederaufbau Frankreichs zu verzögern, während doch die französische Regierung alle Kraft daransetze, die Ruinen wieder aufzubauen. Und Deutschland, so klingt sein Refrain, sei durchaus in der Lage, diese Ruinen wieder aufzubauen, denn es befinde sich — nun hört und staunt, ihr Deutschen! — in einem Zustand unerbörter industrieller „Blüte“. Das habe Frankreich festgestellt, als es ins Ruhrgebiet einrückte, das hätte auch jeder andere der Alliierten feststellen können, wenn er Frankreich bei dessen Einmarsch ins Ruhrgebiet begleitet hätte. Und nun verkündet Poincaré, daß es in der deutschen Industrie horizontal organisierte Industrielieferanten gebe, das heißt also Kongerne von gleichartigen Industrien; ja darüber hinaus sogar gewaltige vertikal organisierte Kongerne, die nicht nur die Produzenten der gleichen Wirtschaftszweige zusammenfassen, sondern alle Formen der Produktion vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat vereinigen. Und was das Schrecklichste sei, diese riesigen Gruppierungen ständen unter einer einheitlichen Leitung, sie besäßen außerdem das Monopol des Nationalvermögens.

Die Welt wird staunen, — allerdings wohl mehr über die Naivität des Herrn Poincaré, der es fertig bekommt, derartige Organisationen als „der demokratischen Idee, auf die sich England beruft, entgegengesetzt“ zu bezeichnen. Staunen wird die Welt und den Kopf schütteln, daß der Leiter eines großen Staates derartige Organisationsformen ierurteilt, die in jedem modernen Staat, auch in Frankreich, also in einem „echt demokratischen“ Staate eine Selbstverständlichkeit sind. Oder hat er noch nie von dem Comité des forges gehört, dem man übrigens doch einen nicht ganz unwichtigen Einfluß auf die Ruhrbesetzung zuschreibt!

Aber er will die Engländer vor Deutschlands Industrie graulich machen, und das ist im Prinzip nicht ganz töricht, sondern wird erst töricht durch die Art, wie er es macht. „Deutschland würde bei der Wiedergewinnung seiner wirtschaftlichen Oberhoheit der Welt seine vollkommene reaktionären und immoralischen Pläne seiner politischen Herrschaft aufzwingen.“ Poincaré tut also so, als glaube er, daß der wirtschaftliche „Monarchismus“ nur die Vorstufe eines politischen Monarchismus in Deutschland sei, daß also Frankreich und England berufen sein müßten, den Wächter der Weltdemokratie zu spielen. Zu diesem Zwecke müssen sich, so fordert Poincaré, diese Länder auch mit Belgien und Italien zusammenschließen, wenn alle diese Staaten die furchtbare deutsche Gefahr erst erkennen; und dann — dann würden sie auch die Ruhraktion billigen. Vor allem aber dann, wenn sie erst einmal die zerstörten Gebiete Frankreichs besuchen würden und so dann zum Vergleich die Verhältnisse im Ruhrgebiet prüfen. Da brauche man keine finanzielle Studie oder internationale Sachverständigen-Urteile, dann würde die Welt urteilen, daß alles, aber auch alles, berechtigt ist, was Frankreich im Ruhrgebiet tut. Frankreich kämpft also wieder einmal nur für die demokratische Zivilisation, kämpft aber auch für die wirtschaftliche Freiheit der Welt. Wie es das ja von jeher tat.

Poincaré hat zwei Tage vor seiner Rede verkündet lassen, daß sie nicht die Antwort auf die englische Note darstelle — aber sie ist es doch. Nicht wörtlich zwar, aber der Geist, der aus ihr spricht, ist Antwort genug. Wenn er das Verhalten Deutschlands mit der Bezeichnung „Unterdrückung“ und „Unredlichkeit“ belegt, dann ist das Antwort genug auf den Versuch Englands, die beiden gegnerischen Nationen an den Verhandlungstisch zu bringen; und es ist selbstverständlich, daß in dem ersten offiziellen Kommentar dieser Rede, im „Temps“, die Melodie, die Poincaré in Villers-Cotterets gesungen hat, fortgesetzt wird. Nur macht der „Temps“ noch eine neue Entdeckung, die von einem vielleicht noch „höheren“ wirtschaftlichen Standpunkt zeugt, als ihn Poincaré einnimmt. Der „Temps“ hat nämlich entdeckt, daß die furchtbare deutsche

Konzernbildung seine Ursache hat in der Entwertung der Mark. Und umgekehrt, daß durch diese Konzernbildung die Mark entwertet worden sei. Der „Temps“ ist überhaupt in ein Entdeckerstadium geraten: Wenn ein ernsthaftes deutsch-französisches Abkommen abgeschlossen und ausgeführt worden wäre, und die für den Aufbau der zerstörten Gebiete notwendigen Zahlungen und Leistungen gesichert worden wären, dann wäre der deutsche Wechselkurs niemals in so großem Umfange abgeschwächt worden.

Man könnte vielleicht fragen, ob der „Temps“ schon jemals etwas von einer „Zahlungsbilanz“ gehört hat, deren Aktivität bzw. Passivität für die Bewertung der Währung doch nicht so ganz ohne Einfluß ist. Gerade daß Deutschland im Frieden von Versailles sich zu so ungeheuerlichen Zahlungen und Leistungen verpflichtet hat, die seine Zahlungsfähigkeit weit überschreiten, die vor allem vollkommen unproduktiv sind, da sie ja nur auf dem Reparationskonto gutgeschrieben werden, war die Ursache des Sinkens der Mark. Ein Geschäft, das 132 Milliarden Schulden hat, kann eben keinen Kredit haben und wird nie welchen bekommen, solange es durch solch eine Riesenauslastung bewegungsunfähig gemacht wird. Und verschimmert wird das noch, wenn die Leistungen, wie das bei den Kohlenlieferungen der Fall gewesen ist, nicht einmal zum Weltmarktpreis angerechnet werden, sondern Frankreich mit ihnen noch ein Riesengeschäft macht.

Die Rede Poincarés, der „Temps“-Artikel ist Antwort genug, und wir können nur wünschen, daß man beides in England recht genau liest.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Goldanleihe gegen deutsche Papiermark.
Gegenwärtig schweben im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Ausschreibung einer Goldanleihe des Reiches gegen Papiermarkenzahlung. Die Anleihe soll im Prinzip bereits beschlossen, dagegen sollen die Erwägungen noch nicht zu Ende geführt sein.

Die Goldanleihe soll den Markbesitzern, die eine Wertpapiersicherung für ihre Bestände suchen, diese Möglichkeit gewähren, wenn sie auch nicht im Besitz von Devisen sind. Sie soll ferner die Deckung für Goldkassen bei den Sparkassen bilden, durch die auch dem kleinen Publikum wieder eine werthaltende Anlageart geboten und durch die das Sparen wieder angeregt werden soll.

Reichsausschuß der Landwirtschaft gegen sozialistische Bodenreform.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in seiner letzten Vollversammlung in scharfster Form gegen den Bodenreform-Antrag der sozialdemokratischen Partei Stellung genommen. Der Reichsausschuß ruft die gesamte Land- und Forstwirtschaft „zu einmütiger entschlossener Gegenwehr“ auf.

Griechenland.

× Eine republikanische Bewegung. Neuerdings sind Nachrichten aus Saloniki eingetroffen, wonach man in Griechenland eine große republikanische Bewegung inszeniere, welche die Monarchie in Gefahr bringe. Einige dem Könige treu gebliebene Regimenter hätten in Athen konzentriert werden müssen, um einen Staatsstreich zu verhindern. Das Zentrum der republikanischen Agitation befindet sich in Saloniki. An der Spitze der Bewegung stünde Benizelos. In Saloniki und in West-Thrazien befürchte man einen ersten Konflikt mit den dem Könige treu gebliebenen Regimentern.

Tschecho-Slowakei.

× Das Ergebnis der Reise Benediks. Nach Prager Blättermitteilungen war die Reise des Ministerpräsidenten Benedik nach dem Westen in erster Reihe eine Informationsreise. Dabei konnte von einer direkten Vermittlungsfunktion in der Reparationsfrage nicht die Rede sein. Die Tschechoslowakei konnte diese aktuelle europäische Frage nur berühren, soweit sie daran ein Interesse besaß. Die Bedeutung seiner Reise bezüglich der wirtschaftspolitischen Verhandlungen sei geradezu überraschend gewesen. Es gelang Dr. Benedik, den englisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag abzuschließen, den bisherigen französisch-tschechoslowakischen zu verlängern, und den dekretierten belgisch-tschechoslowakischen Zollkrieg zu beenden.

Aus In- und Ausland.

London. Das britisches Parlament hat beschlossen, die allgemeinen Wahlen Ende August oder Anfang September abhalten zu lassen. De Valera erklärte in einer Unterredung, die Sinnfeiner würden den Kampf nach den Wahlen nicht wieder aufnehmen.

Rom. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Wahlreform in geheimer Abstimmung mit 223 gegen 123 Stimmen an. Mussolini erklärte darauf die Kammer bis auf weiteres für vertagt.

Rom. Ministerpräsident Mussolini empfing den General Ricciotti Garibaldi, der ihn um das faschistische Abzeichen und um Aufnahme in die faschistische Partei bat. Mussolini bewilligte diese Bitte.

Ordonnanz 192.

Gegen den passiven Widerstand.

Unter den zahllosen „Ordonnanz“ der interalliierten Rheinlandkommission, die samt und sonderst die Anebelung des besetzten Gebietes bezwecken, nimmt die neue Ordonnanz 192 eine besondere Stellung ein, da sie einen Generalangriff gegen den passiven Widerstand darstellt. Darin werden diejenigen mit verschärften Strafen bedroht,

die den Widerstand gegen die Verordnungen der Rheinlandkommission organisiert haben, besonders, indem sie den unter ihrem Befehl stehenden Personen einschärften, sich nicht danach zu richten, oder anderen Personen die Mittel liefern, sie zu umgehen; ferner diejenigen, die durch Propagandaarbeit den Widerstand gegen die Verordnungen der Kommissionen herausfordern oder die absichtlich den Betrieb der von der Rheinlandkommission geschaffenen Organe und Dienststellen hindern. Schließlich wird verboten, bei der Verteilung von Mitteln oder Gaben in natura mitzuwirken, die dazu bestimmt sind, die Feindseligkeit gegen die alliierten Behörden oder den aktiven und passiven Widerstand gegen die erwähnten Verordnungen aufrechtzuerhalten, besonders durch Hilfsmittel, Entschädigungen oder Belohnungen.

Diese Verordnung bezweckt vor allem die Unterbindung der regelmäßigen Lohn- und Gehaltszahlungen an die im passiven Widerstand stehenden Arbeiter, Angestellten und Beamten. Selbstverständlich wird sie nicht befolgt, sondern der passive Widerstand mit allen Kräften aufrechterhalten werden.

Besuch aus Argentinien.

Der Reichspräsident in Hamburg.

s. Hamburg, 23. Juli.

Der Reichspräsident Ebert traf gestern in Begleitung des Chefs der Marineleitung, Admirals Behndt, und des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt, Freiherrn v. Mahan, in Hamburg ein, um einer Einladung zum Besuche des argentinischen Schulschiffs „Presidente Sarmiento“ zu folgen. Er wurde von dem Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Diefel, empfangen und begab sich dann zum Hause Wedell, wo der Argentinische Gesandte Molin a den Kommandanten des Schulschiffes vorstellte. Der Reichspräsident besuchte nachmittags das Schiff; nach der Besichtigung sprach er seine Freude darüber aus, nach langer Zeit ein argentinisches Schiff in Deutschland begrüßen zu können, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch dazu beitragen möge, die alte, in erster Zeit erprobte Freundschaft zwischen den beiden Ländern erneut zu besiegeln. Der Reichspräsident stattete danach dem ebenfalls im Hamburger Hafen liegenden Kreuzer „Berlin“ einen Besuch ab und kehrte nach einem kurzen Aufenthalt beim Reichskanzler in Mühlhölz abends nach Berlin zurück.

Ein Ansprache des Reichskanzlers.

Bei dem Empfangsabend in Hamburg, der sich an die Besuche auf den Schiffen anschloß, ergriß auch der Reichskanzler Dr. Cuno das Wort und sagte u. a.:

Sie, meine Herren von der argentinischen Flotte, erscheinen hier als Vertreter der bewaffneten Macht Ihres Vaterlandes zugleich aber als dessen friedliche Senderboten, die beitragen sollen zur engeren Knüpfung der mannigfachen Beziehungen, die unsere beiden Länder verbinden. Diese Beziehungen, die sowohl geistiger wie wirtschaftlicher Art sind, bilden die Grundlage einer alten, niemals unterbrochen gewesenen Freundschaft, deren Festigung und weiteren Ausbau die deutsche Regierung sich stets angelegen sein lassen wird.

Die Leute um den Stephansurm.

(Von einem österreichischen Politiker.)

Das Volksleben im Wien von heute, wie überhaupt im ganzen heutigen Deutsch-Österreich trägt die gleichen Charakterzüge wie in den nachbarlichen Deutschland und in der deutschen Reichshauptstadt, nur treten die gleichen Erscheinungen und Geschehnisse dort, wie uns hier erzählt wird, noch schärfer als bei uns hervor.

Wenn man vom Volk in Österreich spricht, so kann man eigentlich nur die Wiener meinen. Die Großstädte in Österreich sind auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Außer Wien noch Linz, Graz, Klagenfurt und Innsbruck — das ist alles. Und das Leben in diesen Städten war schon im Frieden einstimmige Provinz, Kleinstadtmilieu im konzentrierten Sinne des Wortes. Ein oder zwei Theater, paar Kinos, wenige Kabarets, zahlreiche Gasthäuser und überreich viele Kirchen. Das bildete die Zentren des geistigen und materiellen Lebens der österreichischen Provinzbewohner, von denen sich einige Tausend insgeheim an verschwiegenen Orten ihrer Stadt vergnügten oder ihre gelegentliche Zerstreuung in dem alles nivellierenden Trübel des Sündenbades an der Donau suchten. Die Nachkriegszeit mit ihren schweren Sorgen hat nicht nur nicht die Vergnügungsfreudigkeit der österreichischen Provinzler in die engsten Schranken verwiesen, sondern vor allem die Genüßmöglichkeit bis zur äußersten Grenze beschränkt. Die nüchternen Provinzbewohner, deren Großteil den Erwerb als die einzige Lebensbejahung ansah und heute mehr denn je ansieht, finden ihre höchste Zerstreuung in der allabendlichen Tarock- oder Billardpartie im Kaffeehaus, während die Gattinnen im Kino sitzen.

Der österreichische Provinzbewohner ist in seinen Ansprüchen an das Leben sehr genügsam gewesen und noch genügsamer geworden. Politischer und kommunaler Klatsch, ein bißchen Bierbrot und Kartenspiel und am Morgen wieder das Geschäft mit den Devisen sorgen füllen ihn ganz aus. Die Neureichen und die Arbeiter in der Stadt und auf dem flachen Lande der Bauer sind die tonangebenden Schichten der Provinzbewölkerung. Das vor noch nicht lange vergangenen Zeiten „staatsverhaltende Bürgertum“, vom grausamen Elend der verabschiedeten, pensionierten Offiziere und Staatsbeamten ganz zu schweigen, ist zum Proletariat geworden. Der kleine Rentner von früher ist heute ein großer — Bettler. Die Pensionisten vom General und Sektionschef abwärts, haben den Feindgeist der Friedenszeit längst vergessen und sind tief unter ihre Klasse gesunken. Man findet viele, viele einst tönende Namen, in den sonderbarsten und untergeordneten Stellungen. Andere Gruppen — Standeskörper, wie man im französischen Zeitalter sagte — füllen am Vormittag die Kontore der Banken, um ihr mageres Saat Korn in den fetten Boden der Börse zu versenken.

Im allgemeinen lebt aber die Provinz ruhiger und weniger den Erschütterungen des Tages ausgesetzt, als das Volk von Wien. Dort lebt noch immer das Volk der Phäaken, dort ist es noch immer Sonntag und dreht sich am

Derde der Eplek, wenn man Wien nach seiner Stra, nach der Ringstraße, nach dem Graben und der Kärntnerstraße beurteilen will. Allein es wäre ein schwerer Fehler. Das wirklich barocke Wien lebt in der Unterschicht. Es trägt seine Entfaltung, seine Opferung allen Lebensgenüssen, seinen Pauperismus nicht zur Schau. Es vertritt sich zwischen seine vier Wände, wo ihm niemand in den Kopf und in den Kleiderbund gucken kann, und träumt vom Refrain des Liebes: „Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien,“ und hofft, daß eines Tages die Raben nicht mehr um den „alten Steffel“ fliegen werden.

Die sichtbare Oberschicht, nach deren äußeren Luxus, Millionenverschwendung und nachobachteten Lebenshaltung man glauben könnte, Wien sei die reichste Stadt der Erde, das gelobte Land, in dem Gold und Silber fließt, setzt sich aus einem internationalen Abenteuererium schlimmster Struktur, Börsen- und Walschachspielern, Lebendamen mit und ohne legalen Ehering und ihrem Heer gerissener Agenten, die in dunklen Zwischengeschäften ihre fetten Schächsen scheren, zusammen. Diese Kreise füllen — höchstens, daß man noch die valutarischen Ausländer hinzurechnet, die als Gäste länger oder kürzeren Aufenthalt nehmen — die fashionablen Cafés der Stadt, die Unsumme von Theatern, Kinos, Kabarett, Varietés, Weinrestaurants und Spielclubs. Die Gents im Frack, Smoking oder im modernsten Maßanzug mit Lachsflecken, Brillanten im Vorhemd und an den Fingern, die Ladies in schweren, kostbaren Roben, deren eine einzige das frühere Kapital einer Großbank kostete, mit blühendem Schmuck von Brillanten und Perlen und mädchenhaft teuren Reihersiedern an den Hüften. Diesen Leuten ist nichts zu teuer, jeder Maßstab für den Wert eines Gegenstandes ist ihnen abhanden gekommen, obwohl die Mehrzahl von ihnen im Frieden froh war, wenn sie sich abends im Volkswirtshaus ein kleines „Gollasch“ und ein Seidel Bier leisten konnte. Die luxuriösen Autos modernster Konstruktion und Ausstattung rufen durch die Straßen, der typische Wiener Pfister mit seinem eleganten „Zeug“ läßt noch immer oder — richtiger gesagt: schon wieder — seine schnittigen Zügel in den Prater „schleichen“ und sagt sein alttrübseliges „Riß d' Hand, Euer Gnaden!“, wenn er für eine Fahrt ein Pfundpfundpalet von Zehntausend Kronen scheinen in Empfang nimmt.

Astronomische Verdienstsätze wurden ihm und nach dem Kriege in Wien erreicht. Den Rekord hält der heute 82jährige Finanzmagnat Bofel, dessen Vermögen auf 800 Millionen Schweizer Franken geschätzt wird, der Präsident großer Banken, Industrie- und Verkehrsunternehmungen ist und der noch vor knapp fünf Jahren ein stiller galizischer Kommissar war, den Nahrungsmitteln beizugehen. Dieser zeitgenössische König Midas ist heute der souveräne Finanzregent des Bundesstaates Österreich, eine Sonne, um die in unzähligen Scharen die Planeten und Erdbanten von verschiedener Größe schwärmen. Neben den Milliarden und Multimillionen von gestern und heute gibt es freilich ein hart arbeitendes Wiener Volk, das wochenlang kein Stückchen Fleisch auf seinem Teller sieht, den unter unsäglichen Schwierigkeiten sich quälenden ersten Kaufmann und Fabrikanten und den verhungerten geistigen Proleten, dessen Freundschaft mit Zeus ihn freilich vergessen läßt, daß er das Stielk trockene Brot nicht hat.

Die Armee kommt als sozialer und gesellschaftlicher Faktor im Sinne der habsburgischen Bedeutung nicht mehr in Frage. Österreich zählt 100 000 Mann Volkswehr, deren Erhaltung wohl eine der vielen, das Land drückenden Lasten ist, die aber keinen, geschweige den früheren glänzenden Bestandteil des Öffentlichkeitsbildes mehr darstellt. Dagegen ist aus ihm der kaiserliche Offizier noch nicht verschwunden. Er geht in seiner fadensteinigen, abgetragenen, fünf Jahre alten Uniform, die goldenen und silbernen Rangsterne noch am Kragen, aber färblos durch die Straßen als ein düsteres Wahrzeichen an eine verunkunte, schillernde und prunkende Vergangenheit mit allem Zauber des habsburgisch-spanischen Hofes. Diese Reste des k. u. k. Offizierskorps tragen noch die Uniform, weil sie — keine Zivilanzüge besitzen.

Niemals haben sich die Gegensätze im Leben der mehr als drei Millionen Menschen Wiens schroffer berührt als seit den Umsturztagen im Herbst 1918. Hunderttausende tanzten auf einem Vulkan um das mächtige papierne Kalb, und Millionen kennen das Gefühl nicht mehr, daß der Besitz eines Paars neuer Schuhe gewährt. Zeitgemäß ist aufs neue der Refrain eines längst vergessenen alten Wiener Volksliedes geworden: „Die alten Straßen noch, die alten Bläse, aber nimmermehr dieselben Leute“ ...

Der drahtlose Fernsprecher.

Die Post gibt ihn leihweise frei.

Die Reichstelegraphenverwaltung hat sich entschlossen, die drahtlose Telephonie in gewissen Grenzen zur Benutzung freizugeben. Es soll von September ab in Deutschland bereits seit längerem bestehenden Privatfirmen, die bisher drahtlose Telephonapparate lediglich nach dem Auslande lieferten, gestattet werden, ihre Erzeugnisse auch an deutsche Kunden zu verkaufen. Jeder drahtlose Telephonapparat muß vor der Abgabe einer von der Post eingesetzten Prüfungskommission mit Anabe der genauen Adresse des Käufers vorgelegt werden.

Harte Menschen

Roman von Alexander Römer.

41) Nachdruck verboten

Sie hatte nach den ersten, ihre Teilnahme und ihren Glückwunsch für den Freigesprochenen ausdrückenden Sätzen ohne Bedenken vom neuen Prozeß zu reden begonnen. Dieser Fremde — es war doch eine ganz wunderbare Sache — dessen Aussagen waren ja widerspruchlos und klar.

„Ja — der gesteht ja alles ein,“ sagte die Alte, deren Hände unaufhörlich zitterten. Die schreckliche Person ihr gegenüber wandte ja kein Auge von ihr. „Da muß doch in der nächsten Verhandlung alles zu Ende und klipp und klar sein. Wer der eigentlich ist, daß weiß man ja auch wohl jetzt. Sie, Herr Justizrat, wissen's ja sicher ganz genau,“ wandte sie sich an Ilse's Begleiter.

Dieser schwieg und zuckte nur die Achseln. Hans Edhoff horchte jetzt auch auf seiner Mutter und Fräulein Morbachs Neben.

„Sie wußten es ja immer, Frau Edhoff, nicht wahr?“ rief Ilse.

„Ja? — Ja? Was sollte ich wissen?“ Das Zittern wurde stärker und auffällender bei der Alten.

„Oh! Ich meine nur, weil Sie da ja andeuten, daß er einen fremden Namen trägt.“

„Ja? — Ja? Nein, ich habe doch nichts gesagt.“

„Gewiß nicht, aber wir beide wissen doch nun die Wahrheit. Keller hat ausgesagt, daß er, als er den alten Herrn Müller verließ, die Tür zu dem nebenan liegenden Gemach angelehnt sah und drinnen ein Geräusch hörte.“

Die Augen der Alten weiteten sich schrecklich. Ilse sprach so ruhig, als erzähle sie ihr Unbekanntes. „Was? Was hat er gehört?“ flammelte sie.

„Ach, Frau Edhoff, bestimmen Sie sich doch. Sie gingen doch an dem Tage, so nachmittags nach 4 Uhr, — Lieschen, Ihre Schwiegertochter, hier hat Sie ja noch forgegeben.“

„Sie sah sich gleichmütig lachend nach der jungen Frau um, welche in starrer bestemmter Verwunderung zuhörte und jetzt mechanisch nicht — und da gingen Sie den bekannten Weg zu Ihrem Bruder. Sie wollten ihm Gesellschaft leisten, weil die Konze doch fort war an dem Tage. Und als Sie drinnen Stimmen hörten, gingen Sie nicht vorn durch die Haustür, sondern durch den

den. Die Post wird von den Besitzern dieser Apparate genau wie von ihren Fernsprecheinnehmern eine bestimmte Benutzungsgebühr einfordern.

In Königs wusterhausen soll einer Privatgesellschaft die Möglichkeit gegeben werden, täglich zu bestimmten, vorher bekanntgegebenen Stunden ein künstlerisches musikalisches Programm drahtlos nach Berlin zu entsenden. Sobald die ersten Versuche der Post von Erfolg begleitet sein werden, beabsichtigt die Reichstelegraphenverwaltung, solche Veranstaltungen auch in den anderen deutschen Großstädten durch Abgabe der Apparate durchzuführen.

Der eingeschränkte Ehrhardt-Prozeß.

Prinzessin Hohenlohe als Angeklagte.

§ Leipzig, 23. Juli.

Vor dem Staatsgerichtshof sollte heute der Hochverratsprozeß gegen den früheren Kapitänleutnant Ehrhardt und seine Helfer beginnen. Ehrhardt ist aber, wie man weiß, inzwischen geflohen, und von den Personen, die ihm Beihilfe geleistet haben sollen, sitzt auf der Anklagebank nur die 29 Jahre alte Prinzessin Margarete zu Hohenlohe-Dehringen. Sie soll einen Falschheid geleistet haben, indem sie vor dem Untersuchungsrichter in München beschwor, daß sie Ehrhardt nur oberflächlich kenne, obwohl sie genau wisse, daß ein Herr v. Schwewe, der als Untermieter bei ihr wohnte, und der im Verdacht stand, am Kapp-Putsch beteiligt gewesen zu sein, mit dem von der Staatsanwaltschaft gesuchten Ehrhardt identisch war. Der Prinzessin scheint ihre Aussage aber bald wieder leid geworden zu sein, denn sie erschien schon zwei Stunden, nachdem sie ausgesagt hatte, freiwillig von neuem beim Untersuchungsrichter, um zu erklären, daß sie Ehrhardt sehr gut kenne, und daß sie ihn beherbergt habe. Für den raschen Wechsel in ihrer Aussage gab sie eine etwas gewundene Erklärung: sie habe die falsche Aussage gemacht, weil Ehrhardt ihr gesagt habe, daß er als Ehrhardt nicht mehr existiere, sondern nur noch als Herr von Schwewe, und daß seine Vergangenheit vergessen und begraben sei.

Den Vorsitz im Staatsgerichtshof führt der Senatspräsident Dr. Schmidt, gegen den bekanntlich nach der Flucht Ehrhardts von der sächsischen Regierung Ausweisungen erregende Vorwürfe erhoben worden sind, und von dem es jetzt heißt, daß er amtsmüde sei. Die Laienrichter sind: Prof. Dr. Göb, der frühere Reichsminister Wißell, Referent im Handelsministerium Hartmann, Hermann Müller-Potsdam und Kreisbauplanmeyer. Die Anklage vertreten Oberreichsanwalt Ehrhardt und Reichsanwalt Neumann. Der Angeklagten stehen zwei Verteidiger zur Seite. Unter den geladenen Zeugen befinden sich Oberpräsident Röske, Reichsgerichtsrat Dr. Mez und Generalleutnant von Hülsen aus Potsdam. Für den Verhandlungsbeginn hatte das Leipziger Polizeipräsidium strenge Vorkehrungsmaßnahmen getroffen: es wurde jede Ansammlung, Versammlung oder Kundgebung auf dem Reichsgerichtspratz bei Strafe verboten. Senatspräsident Schmidt begann das

Verhör der Prinzessin

mit der Frage, wo und wie sie Ehrhardt kennen gelernt und in welchen Beziehungen sie zu ihm gestanden habe. Die Angeklagte berichtete hierauf, daß sie Ehrhardt seit 1920 kenne; er habe danach als Führer einer Brigade in Oberschlesien gewirkt und sei in der Nähe des Schlosses ihres Oheims einquartiert gewesen. Das habe zur Folge gehabt, daß sie hin und wieder mit ihm zusammengekommen sei. Die Bekanntschaft sei dann in Berlin fortgesetzt worden, und schließlich habe sie den Mann, den sie als den Befreier Oberschlesiens angesehen habe, in München wiedergesehen. Zögernd gibt die Prinzessin zu, daß sie auch um Ehrhardts politische Tätigkeit gewußt habe, und daß sie eine Zeitlang täglich mit ihm zusammengetroffen sei. Als sie dann in München-Pasing ein Hauschen erwarb, sei Ehrhardt unter dem Namen von Schwewe als Untermieter — aber ohne Miete zu bezahlen — zu ihr gezogen, und die Freundschaft sei infolgedessen so innig gewesen, daß sie sich als gute Bekannte, aber nur als solche, geduldet hätten.

Auf das Verhör der Prinzessin folgte die Vernehmung der Zeugen. Aus den Aussagen der ersten beiden Zeugen, des Reichsanwalts Schneelein-München und des Reichsgerichtsrats Dr. Mez geht hervor, daß die Prinzessin vollständig unter dem suggestiven Einfluß Ehrhardts stand und daß sie auch bei dem Gide, den sie geleistet hat, und über dessen Bedeutung sie sich nicht klar war, von ihm beeinflusst worden ist. Dr. Mez verbreitete sich in seiner Aussage des längeren über die seinerzeit in München gefolgte Entlassung und Verhaftung Ehrhardts.

Stark erhöhter Goldankaufspreis.

900 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 23. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 900 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 450 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Wie sich der Goldankaufspreis in den letzten Jahren allmählich verändert hat, geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor, die einzelne Etappen aus der langen Reihe der Aufwärtsbewegung wiedergibt. Gezahlt wurde für ein Zwanzigmarkstück in Gold:

vom	1.	6.	bis	11.	6.	1921	900 Papiermark
"	1.	8.	"	11.	9.	"	340
"	17.	10.	"	23.	10.	"	540
"	14.	11.	"	4.	12.	"	850
"	6.	3.	"	19.	3.	1922	850
"	27.	3.	"	3.	6.	"	1 200
"	26.	6.	"	2.	7.	"	1 400
"	24.	7.	"	30.	7.	"	1 900
"	7.	8.	"	20.	8.	"	2 500
"	2.	10.	"	8.	10.	"	5 000
"	23.	10.	"	29.	10.	"	10 000
"	1.	1.	"	7.	1.	1923	20 000
"	15.	1.	"	21.	1.	"	35 000
"	22.	1.	"	4.	2.	"	70 000
"	15.	2.	"	18.	2.	"	100 000
"	19.	2.	"	6.	5.	"	85 000
"	7.	5.	"	13.	5.	"	125 000
"	23.	5.	"	3.	6.	"	200 000
"	11.	6.	"	17.	6.	"	300 000
"	25.	6.	"	1.	7.	"	450 000
"	2.	7.	"	22.	7.	"	550 000
"	23.	7.	"	1923	ab	"	900 000

Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 23. d. M. ab bis auf weiteres zum 20 000fachen Betrage des Nennwertes.

lokales und Provinzielles.

Salver, 25. Juli 1923.

□ Die Gültigkeit der Fahrscheine. Die Fahrscheine des Mitteleuropäischen Reisebüros verlieren am 3. August, 12 Uhr nachts, ihre Gültigkeit, können aber gegen Nachzahlung innerhalb ihrer 60tägigen Gültigkeitsdauer weiter benutzt werden. Die Nachzahlung beträgt bei Fahrscheinen aus dem Juni das 15fache in der 1. und 2. Klasse und das 9fache in der 3. und 4. Klasse, bei Fahrscheinen aus dem Juli das Dreifache und Doppelte.

□ Großstädtische Zeitungspreise. Einige Großstadtblätter kündigen schon jetzt die Bezugspreise für den Monat August an. Die teuersten Berliner Blätter z. B. werden im August 120 000 Mark kosten (gegen rund 40 000 für Juli). Die Kleinzeile Anzeigen stellt sich schon jetzt auf 25 000 Mark, so daß eine Zeile in der Breite unserer Spalte viermal soviel, also 100 000 Mark kostet.

□ Vorsicht im Verkehr mit dem Einbruchsbetrieb! Wie Sendungen nach dem besetzten Gebiet von den Franzosen häufig „beschlagnahmt“ werden, so unterliegt auch der Telegramm- und Fernsprechverkehr nach dem Einbruchsbetrieb und nach den Orten an dessen Rande häufig einer Kontrolle durch die Besatzungsmächte. Soweit die Telegramm- und Fernsprechleitungen oberirdisch verlaufen, können Telegrammen von den Franzosen leicht abgefangen und Gespräche belauscht werden. Das bedeutet eine große Gefahr für die Empfänger im Einbruchsbetrieb; es wird daher dringend empfohlen, im Telegramm- und Fernsprechverkehr größte Vorsicht walten zu lassen.

—* hk. Vorsicht bei Ferngesprächen. Die Handelskammer weist darauf hin, daß nicht nur in Ferngesprächen das besetzte Gebiet, sondern auch bei solchen, die über Hagen i. Westf. geleitet werden (z. B. nach Hamm, Münster, Bremen, Hamburg, Hannover, Berlin), und das ist der größte Teil aller Gespräche des hiesigen und benachbarten Bezirks, größte Vorsicht am Platze ist. Für die Entente ist nämlich das Mitören ein Leichtes und unliebsame Folgen sind dann unausbleiblich. Gebenfalls ist bei der Post nachzufragen, ob die Verbindung durch das besetzte Gebiet läuft und der Abhörungs ausgelegt ist.

—* hk. Eine Devisennotverordnung. Der Reichswirtschaftsminister gibt in einem Schreiben an die Spitzenverbände des Handels und der Industrie zur Beseitigung der gegenwärtig eingetretenen Störung im Waren- und Zahlungsverkehr folgende Ausnahme vom Paragraphen 2 der Valutapefulationsverordnung bekannt: Es wird vorübergehend, und zwar vorläufig bis zum 15. August d. J. zugelassen, daß für Einfuhrwaren und Waren, die überwiegend aus eingeführtem Material hergestellt sind, und die schon bis jetzt üblicherweise auf Valuta- oder Goldbasis berechnet wurden, Devisen, die im Besitze der Abnehmer sind, in Zahlung gegeben und genommen werden dürfen, sofern der Umsatz nicht im Kleinhandelsverkehr erfolgt und sofern der Abnehmer der Devisen (Lieferant der Ware) entweder selbst sich im Besitze einer Handelskammerbescheinigung befindet oder dem Geber der Erklärung abgibt, daß er die Devisen binnen zwei Wochen an die Reichsbank oder an einen im Besitze einer Han-

die Schwester des Ermordeten, zur Zeit des Mordes in seinem Hause war, Ihre weiteren Maßnahmen entwickeln.“

Der Justizrat schrieb in sein Notizbuch. Er verbißt sich schweigend. Er lugte hinter seiner Brille auf das Tenselmädel. Ihr Instinkt mochte sie richtig leiten, auch er gewann aus dem Benehmen der alten Frau starke Verdachtsgründe, aber ein Geständnis war nicht erzielt worden, und Ilse's Mordver ein sehr gewagtes, nicht einmal ganz zu rechtfertigendes.

Mit ihrem hellen scharfen Geist hatte sie lange Verdacht geschöpft; die Art, wie die alte Frau Edhoff sich gleich nach dem Morde gebärdete, fiel ihr zu sehr auf. Sie hatte den Gedanken weiter verfolgt, in Zusammenhang mit dem Aussagen Kellers gebracht, und allerlei Fäden gesucht und gefunden, bis sie diese Überraschung der vielleicht vom Gewissen Verfolgten versuchte.

In Hans Edhoffs schlaffe Gestalt kam jetzt Leben. Während Lieschen sich um die wie leblos daliegende mühte, fuhr er auf den Justizrat los.

„Was bedeutet dies? Will man uns noch nicht in Ruhe lassen? Herr Justizrat, mit welchem Recht — und auch Sie, Fräulein Morbach — Sie —“

Der Justizrat verbogte sich höflich vor dem aufgeregten Manne.

„Herr Edhoff, es tut mir aufrichtig leid, aber die junge Dame teile mir Ihre Verdachtsgründe mit, und ich bin verpflichtet, jede Spur zu verfolgen. Das Benehmen Ihrer Frau Mutter veranlaßt auch mich zu dem Glauben, daß sie am Tage des Mordes im Hause ihres Bruders war. Das dürfte ein neues Licht in die dunkle Sache bringen.“

Lieschen's Gesicht war schmerzhaft verzerrt, als sie es Ilse zuwandte. Ein schneidender Vorwurf lag in ihren Mienen.

Hans Edhoff war wie gelähmt in seinen Stuhl zurückgesunken, vor seinen Augen tanzten rote Lichter, — seine Mutter — in seiner Seele ward es Nacht — ein furchtbarer Verdacht stieg in ihm auf und begrub alles, was ihm an Hoffnung wieder aufgedämmert war, unter seiner Wucht.

Ilse hatte das Mädchen herbeigerufen, damit sie helfe, die bewußtlose alte Frau auf ihr Lager zu bringen. Sie selbst entfernte sich ohne Abschied. Da fluchte man ihr, und klagte sie des schändlichen Verrats an. Sie aber mußte mit allen Waffen kämpfen für seine Rettung, für die Wahrheit. Ihr Glaube an ihn war unzerstörbar, wie ihre Hoffnung, sie mußte siegen in ihrer alles überwindenden Liebe. —

Börse und Handel.

Goldveräußerung durch die Reichsbank.

Nach dem letzten Ausweis der Reichsbank vom 14. Juli war die Bank gezwungen, 50 Millionen Goldmark aus ihrem Goldbestand zu veräußern. 30 Millionen wurden zwecks Verschiffung nach New York dem Goldkassenbesitzer der Bank entnommen, der sich auf 546,9 Millionen Goldmark verringerte; 20 Millionen gelangten aus dem Golddepot bei der Bank von England in London zum Verkauf, das Golddepot im Ausland nahm auf 110 Millionen Goldmark ab. Der Banknotenumlauf mußte in der Berichtswoche um nicht weniger als 5250 Milliarden Mark auf im Ganzen 25 491,7 Milliarden erhöht werden.

Was kosten fremde Werte?

Börseplätze		23. 7.		20. 7.	
		gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Dolland	1 Gulden	186657,5	187342,5	110722,5	111277,5
Dänemark	1 Krone	61047,00	61353,00	49875,50	50125,00
Schweden	1 Krone	92563,00	93032,00	74812,00	75187,50
Norwegen	1 Krone	56558,00	56942,00	45885,00	46115,00
Schweiz	1 Frank	61645,00	61954,00	49875,00	50125,00
Amerika	1 Dollar	349125,0	350875,0	283290,0	284710,0
England	1 Pfund	159600,0	160400,0	129675,0	130325,0
Frankreich	1 Frank	20648,00	20752,00	16359,00	16441,00
Belgien	1 Frank	17057,00	17143,00	13615,50	13684,15
Italien	1 Lira	15162,00	15283,50	12169,50	12230,50
Österr.	100 Kron.	498,75	501,25	399,00	401,00
Ungarn	1 Krone	33,91	34,09	22,44	22,56
Tschechien	1 Krone	10473,50	10526,50	8478,50	8521,50

Produktenmarkt. Berlin, 23. Juli 1923. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 900 000—920 000. Steigend. Roggen, märkischer 695 000—705 000. Fest. Sommergerste, märkische 740 000—750 000, neue Wintergerste 725 000. Fest. Hafer, märkischer 720 000—740 000. Sehr fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 2300 000—2800 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Steigend. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 2000 000—2200 000. Fest. Weizenkleie 410 000—425 000, Roggenkleie frei Berlin 420 000—430 000. Beifertig. Raps 1100 000—1200 000. Fest. Erbsen, Vittoria 1200 000—1400 000, kleine Speiseerbsen 950 000—1000 000, Futtererbsen 700 000, Beluschten 700 000, Aderbohnen 600 000, Bohnen 650 000—700 000, Lupinen, blaue 450 000—500 000, gelbe 575 000—600 000, Rapskuchen 550 000—575 000, vollwertige Ruderfischöl 430 000—450 000. Torfklasse 30-70 300 000, Rastoffelkoden 590 000.

Rauhputz. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhputz (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt: drabgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 78 000—81 000, desgl. Haferstroh 66 000—70 000, desgl. Gerstenstroh 65 000—68 000, Roggenlangstroh 76 000—81 000, Bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 73 000—74 000, loses Krummstroh 66 000—67 000, Stroh 96 000—100 000, handelsübliches Heu, alt 45 000—50 000, neu 45 000—47 000, gutes Heu, alt 53 000—57 000, neu 50 000 bis 55 000.

Getreideeinfuhr nach Deutschland aus Rußland. Am 3. Juli d. J. ist zwischen der Reichs-Redit-Gesellschaft bzw. Reichsgetreidebestelle und der Handelsvertretung der russischen Sowjet-Republik in Deutschland ein Lieferungsabkommen abgeschlossen worden. Die russische Handelsvertretung wird danach der Reichsgetreidebestelle 20 Millionen Pud Getreide (3270 000 Doppelzentner) liefern, deren Abladung in kürzester Zeit beginnen und bis Ende November d. J. abgeschlossen sein soll. Deutschland leistet Vorschüsse für dieses Getreide. Ein großer Teil wird mit deutschen Industrieerzeugnissen bezahlt.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Ein Ehrenpreis des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat, um für die am Verfassungstage stattfindenden sportlichen Wettkämpfe eine besondere Anregung zu geben, einen Ehrenpreis für turnerische und sportliche Leistungen ausgesetzt. Er besteht in einer von dem Bildhauer Alfred Volke entworfenen Plakette, die auf der Vorderseite einen Adler in natürlicher Form vor der aufgehenden Sonne und die Inschrift „Verfassungstag 1923“, auf der Rückseite einen Ehrenzweig und die Worte „Ehrenpreis des Reichspräsidenten“ zeigt.

Sp. Kein Verbot der Atlantic-Sportwoche. Stettiner Meldungen zufolge, sollte die Ortspolizeibehörde Heringsdorf auf Grund des Notgesetzes das vom Hotel Atlantic-Heringsdorf für die Zeit vom 24. bis 30. Juli geplante Lanztournee nebst internationalen Boxkämpfen, für das Preise im Werte von vielen Millionen bereitgestellt worden waren, verboten haben. Wie hierzu von dem Besitzer des Hotels Atlantic und von der Heringsdorfer Landjägerbehörde mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Das ist sehr bedauerlich! Das Verbot solcher Veranstaltungen in solcher Zeit hätte auf die Zustimmung weiterer Kreise des deutschen Volkes rechnen können.

Berlin, 24. Juli. An der heutigen Börse notierte der Dollar 412 965.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher 3705-3708.

Halbzeug : Stab-Form-Band-Eisen Walzdraht : Bleche u. s. w.

liefern ab Werk und Lager

WEDEKIND & Co. Eisengroßhandlung **HAGEN** Westf.

Zweighäuser:

Berlin SW 11.

Cöln a. Rhein.

Lager mit Gleisanschluss:
Vogelsang, Kreis Schwelm i. Westf.

Die sicherste und schnellste HILFE

bei Defekt an **Elektro-Motoren etc.**
Ankerwickelerei und Motoren-
leistung die **Gebr. Turck, Halver.**
Berlinerstraße 20. Telefon Nr. 35.
Eigenes Prüffeld für Gleich- u. Drehstrom.
Lager in gebrauchten und neuen Motoren.

Grasmäher, Heuwender, Pferderechen,
Handschlepppflügen, Drillmaschinen, Hack-
maschinen, Kultivatoren, Wendepflüge Pat.
Wiegand, Acker- und Saateggen, Hack- und
Häufelpflüge, Dreschmaschinen, Getreide-
reinigungsmaschinen, Schrot- und Back-
mahlmühlen, Kraft- und Handhacksel-
maschinen, Düngestreuer, Separatoren,
Kreis- und Bandsägen, sowie sämtliche
anderen land- und hauswirtschaftliche
Maschinen. Geräte- und Ersatzteile liefern
in einwandfreier Ausführung teils sofort ab Lager.

Otto Haase & Co.,

Landmaschinen und -Geräte,

Kierspe i. Westf.

965

Fernsprecher Amt Meinerzhagen Nr. 181.

Wir liefern direkt ab Lager in guter Qualität Spiralbohrer

Gewindebohrer

Reibahlen

Gerner & Co., G. m. b. H., Hagen i. W.
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3590 u. 4186.



„Bulldog“

der selbstfahrende
Lanz 12 PS Rohöl-Motor
für landw. u. gewerbliche Zwecke, als An-
triebs- u. Zugmaschine. Niedrigste Be-
triebskosten bei Verwendung von billigen
Inlandsbrennstoffen. Keine empfindlichen
Teile wie Magnet, Vergaser, Ventile usw.
Unspruchlose Wartung. Größte Betriebs-
sicherheit. Man verlange unverb. Angeb.
Lieferbar als Selbstfahrer, fahrbar u. ortsfest

Reinh. Schreckenbergs, Maschinenhandlung,
Hagen i. W. Rembergerstraße 52.
Fernsprecher 1629.

Kataloge,
Preislisten,
Rechnungen
Briefbogen,
Couverts,
Geschäfts-
karten, Mit-
teilungen
usw. usw.

Drucksachen

aller Art

für Industrie, Behörden u. Private

in sauberer u. geschmackvoller Ausführung

werden angefertigt

in der

Buch- und Kunstdruckerei

Wilhelm Bell jr.,

Halver i. Westf.

Fernsprecher Nr. 42.

Geburts-
Verlobungs-
Vermäh-
lungskarten
Visitenkarten,
Trauerbriefe
Dank-
sagungs-
karten usw.



Brückner & Co.

G. m. b. H.,

Hagen i. Westf.

Bergstraße 123.

Telegr.-Adr.: Dynamo.

Fernruf: Nr. 259, 3916.

= Reparaturwerk =

für
Transformatoren,
Motoren etc.

Geschwister Vogt, Halver

Großhandlung in Zigarren

Günstigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

1983

Tabak

empfiehlt

Friedr. Herm. Bohmer
Schalksmühle.

Ein Waggon

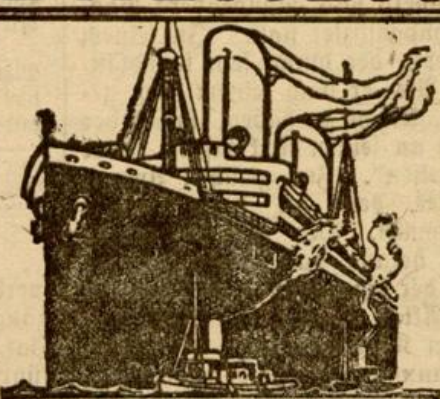
Portland-

Cement

eingetroffen.

Otto Ohler,
Dhl-Rönnsahl.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr
mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unter-
bringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

+ BREMEN +
und seine Vortretungen

In Lüneburg: Ferdinand Boemann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent, Handelshof.



Packpapier

Liefert zu äußerst kalkultierten Preisen
August Liese, Papier- u. Packmaterialien-Großhandl.
HAGEN i. W. Kontor: Körnerstraße 12.
Fernruf: Nr. 3948. 704

Die Badeanstalt in
der Offshule wird bis
auf weiteres geschlossen.
Halver, 23. Juli 1923.
Der Amtmann.

Mieterverein
des Amtsbezirks Halver
e. V.

Sonntag, 29. Juli,
nachmittags 4 Uhr
im Lokal Fasbender

**General-
Versammlung.**

Tagesordnung wird
in der Versammlung be-
kanntgegeben.

Da wichtige Punkte
zur Verhandlung stehen,
wird um Erscheinen
sämtlicher Mitglieder ge-
beten.

Der Vorstand.

1 braves, evangel.

Mädchen

in einen gut bürgerl.
Haushalt bei gutem Lohn
und guter Behandlung
sucht für sofort

Frau Aug. Becker,
Elberfeld, Kölnstr. 63.
Telefon 1739.

Ich suche für sofort
ein kinderliebes

Mädchen.

Frau Ernst Widder,
3. St. Lüneburgstr. 28.

Junges Mädchen

für leichte Arbeiten, wie
Versand, Einlegen an
der Maschine, Boten-
gänge, Einkassieren usw.
gesucht

Fr. Reim, Radevormwald,
Buchdruckerei und
Zeitungsverlag.

Tüchtiger

**Schlaghammer-
schmied**

für sofort oder in 14
Tagen gesucht. Dauernde
Beschäftigung bei gutem
Lohn.

Becker & Co.,
G. m. b. H.,
Halver i. Westf.